Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 10

Artikel: Eine herzliche Warnung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136182

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

doktrinär ausſchließlich. Er gibt mir auch zu viel auf Organiſation; er iſt mir (wie andern) oft etwas zu diktatoriſch, zu „preußiſch", obſchon er kein Preuße iſt. Gewiß. Das darf nicht verſchwiegen werden. Aber ich erkenne auch ſeine bedeutenden, ja großen Eigenſchaften: vor allem ſeinen Mut, ſein Draufgängertum (das bei uns ſo ſelten geworden iſt!), ſeine Hingabe, ſeine Arbeitskraft und Energie, ſeine Ganzheit. Innig wünſche ich, daß all dieſes Große ſich nicht im rein politiſchen Kampf verzehre. Innig wünſche ich, daß das Tiefere ſeines Weſens und Hintergrundes noch durchbreche und daß ſein Schritt und Weg jene Bedeutung gewinne, die ich vorhin wenigſtens angedeutet habe. Denn ſein Weg — das hoffe ich von Herzen — iſt auch in einem tieferen Sinne nicht zu Ende! Innig wünſche und bitte ich, daß ihn der Strudel der kommenden Dinge nicht verſchlinge, ſondern in die gottgewollte Höhe ſeiner Berufung trage.

Was aber die deutſche religiös-ſozialiſtiſche Bewegung betrifft, ſo hoffe und wünſche ich ebenſo innig, daß die Kriſe, die mit dem „Fall Eckert" über ſie gekommen iſt, nicht etwa zu einer Kataſtrophe werde, ſondern ihr zuletzt zum Segen gereiche. Es wird ihr vielleicht doch gut tun, wenn ſie von der zu engen Verbindung mit dem *einen* Mann und ſeiner Einſeitigkeit befreit wird (an geiſtig bedeutenden Menſchen, die ihre Führer ſein können, fehlt es ihr ja nicht), und es wird ihr gut tun, wenn ihre einſeitige Bindung an die Sozialdemokratie ſtark gelockert wird. Allerdings darf man ja auch nicht das Umgekehrte wünſchen: daß ſie allzu nahe an den Kommunismus gerückt werde. Eckert aber wird wohl als Führer par excellence ſtark zurücktreten müſſen. Er iſt ja wirklich mehr Eingänger als Führer, weshalb, nebenbei geſagt, auch fraglich iſt, ob die kommuniſtiſche Partei mit ihrer „Diſziplin" ihn lange ertragen wird und er ſie. Es iſt ja vielleicht überhaupt gut, wenn die allzuenge Verbindung des deutſchen religiöſen Sozialismus mit der ſozialiſtiſchen *Partei* aufhört. Damit wird aber von ſelbſt auch eine Kirchenpolitik unmöglich werden, die einſeitig auf Machtgewinn ausginge. Denn es werden dafür die *Maſſen* fehlen. Dafür wird die Bewegung immer mehr das werden, was der religiöſe Sozialismus von Anbeginn an ſein wollte und ſeinem tiefſten Sinn nach iſt: *die religiöſe Erweckungsbewegung unſerer Zeit, der Ruf zum Erwachen der Chriſtenheit für die neue Aufgabe Gottes, für den Dienſt an der neu erkannten Sache Chriſti.*

Darum, liebe deutſche Brüder, ſeid getroſt! Auch in alledem iſt *Gott!* Zu *ſeinem* Gedanken immer wieder von neuem vorwärts!

Leonhard Ragaz.

Eine herzliche Warnung.

Die Gefahren dieſes Winters (die ja ſelbſtverſtändlich noch viel größer ſind als die des letzten) bewegen mich zu den folgenden Worten.

Es ist klar, daß es in einigen der von der Not am schwersten heimgesuchten Ländern infolge der Verzweiflung zu gewaltsamen Auflehnungen gegen die bestehende Ordnung kommen kann. Das wird schwerlich in Form einer großen und allgemeinen *revolutionären Erhebung* geschehen. Dazu sind jedenfalls die Menschen nicht reif, mögen auch die Zustände überreif sein. Nein, es werden wahrscheinlich nur *Revolten* sein. Diese aber werden am meisten der Arbeiterbewegung selbst schaden. Ihre Feinde warten gewiß darauf. Denn sie rechnen damit und haben dazu allen Grund, daß sie solche Revolten mit Leichtigkeit niederschlagen würden. Nachher aber wäre für die wildeste Reaktion die Bahn frei und es ginge im besten Falle sehr lange, bis die Arbeiterbewegung sich wieder erholt hätte. Man wird darum höchst wahrscheinlich sie zu solchen Revolten reizen wollen und dafür leicht Anlaß finden. Daß dann besonders die Führer nicht nur ruhiges Blut, sondern auch einen ruhigen Kopf behalten möchten! Und daß die Arbeiterschaft einsähe, wieviel besser es für sie ist, auch Demütigungen zu ertragen und Dinge hinzunehmen, die unerträglich scheinen, als sich zu Aktionen hinreißen zu lassen, die sich mit höchster Wahrscheinlichkeit zu katastrophalen Niederlagen entwickeln müßten. Solche wären schwer — wenn überhaupt — gut zu machen, während die böse Zeit vorübergehen, ja, wenn sie richtig angewendet wird, sogar höchsten Nutzen abwerfen kann und jene Demütigungen sich in Triumph verwandeln werden, sobald die Stunde gekommen ist, auf die wir sicher zählen dürfen.

Es besteht vielleicht die Gefahr, daß besonders der Kommunismus versuchen wird, die heutige Lage und die Verzweiflung der Massen zu einem wirklichen revolutionären Vorstoß auszunützen. Aber ich wiederhole: Für eine echte und gute Revolution ist der Sozialismus und ist die Arbeiterbewegung gegenwärtig nicht gerüstet. Es fehlt ihr dafür an zwei Hauptbedingungen: an einem einfachen, hinreißenden, volksumfassenden Programm und an der Einigkeit. Das muß jedem Verständigen und Verantwortungsbewußten doch wohl klar sein.

Tun wir daher alles, um diese tötliche Gefahr zu vermeiden! Wir können dies am besten dadurch, daß wir mit höchster Energie an die Vorbereitung auf jene Stunde der Reife gehen. Arbeiten wir an einem solchen Programm. Schaffen wir einfache, einleuchtende, für die Masse des Volkes gültige Losungen heraus! Setzen wir uns an jene innere und äußere Erneuerung des Sozialismus, welche die Vorbedingung des endlichen Sieges und auch schon der Einigung ist. Lernen wir den Sozialismus als eine Sache und Botschaft *für alle* verstehen. Dafür ist uns diese Zeit der Hemmung gegeben. Indem wir uns an dieses Werk setzen, verhindern wir auch am besten, mehr als durch bloße Ermahnungen und das Vertrauen auf Disziplin, den Ausbruch sinnloser Revolten. Denn solche entstehen am ehesten aus

Ratlosigkeit und Hoffnungslosigkeit, aus dem Mangel an klaren Gedanken und erhebenden, auch in bösen Zeiten Glauben und Geduld einflößenden Zielen.

Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß wir allem gegenüber, was man der Arbeiterschaft vielleicht zu bieten wagen wird, uns einfach *passiv* verhalten sollen. Aber vielleicht ist gerade die heutige Lage geeignet, uns *neue* Methoden des Widerstandes und des Angriffs zu lehren — Methoden, die gerade dem *Sozialismus* angemessen sind. Wir dürfen uns gewiß auch überlegen, ob wir in dieser Beziehung nicht sogar von einem Gandhi etwas lernen können. Sicher sind wir auch ohne Kriegswaffen nicht so schwach wie wir meinen. Ein recht verstandener Sozialismus ist nicht nur im Glauben an seinen endlichen Sieg sicher, sondern besitzt auch schon in der Gegenwart stärkere Waffen als er ahnt. Lassen wir uns nur nicht vom Gegner die Methoden diktieren. Darin ist er stärker als wir; wir aber sind auf *unserm* Boden stärker als er.

Ich habe mich genötigt gesehen, diese Warnung und Mahnung auszusprechen. Meine dringende Bitte ergeht an alle Gesinnungsgenossen, besonders solche an wichtigen Stellen, sie zu beachten und weiterzugeben, besonders an die Presseorgane. Dabei bin ich mir klar bewußt, wie wenig Aussicht ich habe, mit meinen Worten etwas auszurichten. Wer wird darauf achten? Ich habe es schon oft erlebt, daß ein nebensächliches Sätzchen oder auch nur Wörtchen, das in einem meiner Artikel oder Aufsätze stand, Anlaß zu einem großen Lärm wurde, daß aber Totenstille antwortete, wo ich mit Posaunenton etwas mir wichtiges in alle Welt hätte hinausrufen mögen, und daß meine tiefsten und größten Anliegen nicht beachtet wurden. Wird es diesmal anders gehen?

Dennoch — ich tue, was ich muß. Man soll unscheinbare Mittel nicht verachten. Oft ist die Ohnmacht stärker als die Macht. Wer weiß, ob auf den wunderbaren Wegen Gottes nicht auch ein solches Wort den Ort findet, an dem es seine Wirkung tun kann? Und wahrhaftig, es gibt noch andere Kräfte und Waffen als Masse, Gold und Stahl. Möchte daran auf *seine* Art der Sozialismus glauben; es wäre sein Heil und sicherer Sieg. *Leonhard Ragaz.*

Rundschau

Monatsschau.

Ein Erdbeben folgt dem andern. Zunächst

1. *in der Weltpolitik,*

wobei freilich für die ganze heutige Weltlage charakteristisch ist, daß die großen Bewegungen derselben immer deutlicher vom *wirtschaftlichen* Element ausgehen.